

Nachmittag

In dem Kunstsinnigkeit vortäuschenden Café sitzend, fühlte ich, wie sich auch an diesem Nachmittag wohlige Erheiterung in mir ausbreitete. Die Lampenschirme mühten sich mit floralen Motiven Jugendstil zu imitieren. Die Löttnähte waren mit einer grünlichen Patina aus speziell behandeltem Kupfer versehen und lachten mir viel zu dick aufgetragen entgegen.

„Wir tun nur so“, grinsten sie.

Doch die meisten Gäste schienen dies nicht zu bemerken.

Der Abend war bereits gespannt, ob ihm der Nachmittag erzählen würde, dass du und ich uns hier zum ersten Mal begegneten.

Besonders schätzte ich hier den Milchkaffee, die Schaumkrone mit einem Hauch von Zimt bestäubt. Nicht zu vergessen der Kuchen. *Selbstgebacken* versprach ein handgemaltes Schild.

Quer gegenüber ließ einer sämtliche Anwesenden an seinem gestrigen Abend teilhaben.

Zwei Tische weiter, bewundernswert, die Geschwindigkeit einer Hand. Völlig vertieft in das Tippen von Kurznachrichten, vergaß sie eine Tasse Tee an den Mund zu führen.

Streifte dein Auge nur zufällig mein Gedicht?

Ganz offensichtlich wurde deine Manteltasche nicht von einem Mülleimer ausgebeult, dessen Inhalt du, jede Gelegenheit ausnutzend, auf ein Gegenüber kipptest.

Aus meinem offenen Rucksack kletterte freundliches Interesse, behutsamer als früher allerdings.

Der Nachmittag hatte sich für Streuselkuchen entschieden.
Ob sich unsere Blicke im grünlichen Gespinst, zwischen den Blüten des
billigen Lampenglases, begegnen würden?

Zeit

So lecker Kaffee und Kuchen hier auch waren, bei all meinen Besuchen ärgerte ich mich über den kleinen Vogel.

Insbesondere über sein nasal-trötendes Rufen.

Ein Häuschen an die weißverputzte Wand zu hängen und das Vieh pünktlich zu jeder Stunde den Gehörnerv der Anwesenden traktieren zu lassen, bewies für mich das völlige Fehlen jeglichen Kitsch-Skrupels seitens des Cafébesitzers.

Ob es daran lag, dass heute Zimt den Schaum des Milchkaffees krönte?

Oder eher an dem ungewöhnlichen Geschmack nach Vanillezucker?

Waren diese Ingredienzen das Zaubermittel, die Rufe des kleinen hölzernen Kuckucks plötzlich verstehen zu können?

„Ich bin der Herr der Zeit“, verkündete er.

War ich die Einzige, die bemerkte, wie er fröhlich flatternd sein Häuschen verließ und sich genüsslich kleine Bröckchen aus den Kuchenstücken der Gäste pickte?

Mit dem Blick eines Bohemiens tauchte er sein Schnäbelchen in ein Glas Barolo. Ließ den trockenen Rotwein kennerhaft die Kehle hinunterrinnen.

Keinem der anwesenden Gäste schien aufzufallen, dass derweil die Zeit einfach stehen geblieben war.

„Das bleibt aber unser Geheimnis“, trötete der Kuckuck mir zu.

In diesem Moment begriff ich, warum an diesem Ort die Zeit an einem Tag regelrecht zu galoppieren, an einem anderen hingegen gar nicht voranzuschreiten schien.

Im Café Zeitvergessen gab es kein „zu früh“ oder „zu spät“.

In diesem Ort hatte alles seine eigene Zeit.

Der Kirschholztisch

Vom ersten Besuch an nahm ich stets Platz an dem langen Kirschholztisch. Bislang war er auch noch nie besetzt gewesen, da die meisten Gäste die kleinen Rundtischchen bevorzugten.

Letztere zwangen dazu, fast Mund an Ohr beieinanderzusitzen, Ellenbogen und Knie berührten sich unwillkürlich.

An meinem Tisch befand sich, trotz dessen Größe, nur jeweils ein einziger Stuhl an jedem Kopfende.

Setzte sich jemand mir gegenüber, begann sich das rötlich schimmernde Möbelstück zu recken und zu strecken, bis ich den anderen Gast nur noch als schemenhafte Silhouette wahrnahm.

Auf diese Weise wurde es der Person unmöglich zu zählen, wie viele Zuckerstückchen ich in meinen Milchkaffee hineinrührte, um mich anschließend über deren unheilvolle Wirkung auf meine Gesundheit aufzuklären.

Selbst hartnäckige Wetterberichterstatter kapitulierten vor dieser Entfernung, trotz Brüllens gelang es ihnen nicht, mir mitzuteilen, was beim Blick aus dem Fenster doch offensichtlich war: „Es regnet ja schon wieder!“

Obwohl von Plaudereien gelangweilt, schob sich der Kirschholztisch bei ausgesuchten Menschen so weit zusammen, dass ich den Titel eines Buchrückens entziffern oder auch Augenspaziergänge meines Gegenübers beobachten konnte.

Letztens ließ ein leise schmatzendes Geräusch den Tisch vor Lachen so stark vibrieren, dass der Inhalt meines Kaffees aus der Tasse schwappte. Ein weißer Zwergpudel hatte sich die unzählige Male durchgekaute Lebens-

geschichte seiner Besitzerin geschnappt und genüsslich daran herumgenagt. Dies hätte der Augenblick eines gemeinsamen Lächelns sein können, wäre der gegenüberliegende Platz nicht leer gewesen. – Sofern der Tisch solch einen Moment der Nähe zwischen zwei Fremden zugelassen hätte.